

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer, Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ und der Märkischen Wander-Vereine sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im „Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Kantow 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Uthen“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Föhre, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wander-Klub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „frei weg“, 1910; „Märkischer Touristen-Club Waldesrauschen“.

Erscheint im Sommerhalbjahr (April—September) wöchl., im Winterhalbjahr (Oktober—März) 14tägig, Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr bezw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kizler
Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Inserate: Biergespaltene Petitzeile 40 Pfg. bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt. Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg. Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Infertion.

Nr. 28. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Vom Roten Luch zum Dämeriß-See.

Von Walter E. Boschmann.

Das große Waldgebiet, das in südwestlicher Richtung von Müncheberg nach Erkner zu streicht, wird fast in seiner ganzen Länge von einer Seenkette durchzogen, die, mit dem Kessel-See beginnend, ihr Ende mit dem Dämeriß erreicht.

Ihre Richtung bezeichnet manch munteres Wasserlein, das von Norden herkommt und seine Wellen in die blauen Fluten der Seen hineinschmiegt. Dort, wo schon die Buchower Heide als ein bläulicher Strich am fernen Horizonte herüberdämmert, wo sich das lange, schmale rote Luch erstreckt, entspringt die Stobber oder Stobberow, ein munter springendes, klingendes, klingendes Fließ. Das nimmt seinen Lauf schnurstracks in die schönen blaugrünen Wälder, vereint mit einem andern Fließ, das vom Ostrande des Luches herkommt und neuen Stoff und neue Lust zum Plaudern mitbringt.



Mittelalterliche Bauten der Altmark: An der Roßpforte in Tangermünde.
Liebhaber-Aufnahme von Otto Gorsolke.

Und wovon erzählen die murrenden Wellen? Vom Roten Luch und vom Wilden Mann! Der hauste hier vor vielen, vielen Jahren, als der dreißigjährige Krieg seine Brandfackeln auch auf die blühenden Städte der Mark warf; mit seiner Räuberschar überfiel er die Reisenden, die nach Müncheberg zu wollten, und folgten sie nicht willig

— manch einer hat im Roten Luch sein Leben lassen müssen, manch einer kam zerschunden und gebläut vor den Rat zu Müncheberg und klagte; dann rückten wohl streitbare und feste Bürger hinaus vors Tor, aber der Wilde Mann mit seiner Bande lag längst sicher geborgen im Roten Luch, das wegen seiner Unwegsamkeit nicht durchstreift werden konnte. Ein Bild ist noch Zeuge davon, wie die Schreckens-taten im Roten Luch fortlebten in den Gemütern der Bürger.

Dort, wo sich die beiden Wasserlein vereinen, ein Stück Weges landeinwärts, liegt an der Berlin-Müncheberger Straße der einsame Krug „Zum Wilden Mann“, und am Eingang ist ein Schild angebracht, auf dem ein Riesentier mit wuchtiger Keule abgebildet ist.

Das sind nun dreihundert Jahre her; viel, viel hat sich seitdem geändert, aber noch vor fünfzig Jahren schien der Frevler noch einmal aufleben zu wollen: Im Roten Luch wards wieder unsicher, bald wurde es zur Gewißheit: ein verwegener Räuber verübte hier Mord- und Raubtaten. Zwischen dem Wilden Mann und dem Heidekrug trieb

er sein Unwesen; und wieder vergingen lange Zeiten, ehe man ihn fing, und das kam so: auf den Fersen war man ihm einst, aber er entkam ins Luch, und als man dies absuchte, war der Räuber verschwunden: als Schornsteinfeger verkleidet promenierte er frank und frei auf den Straßen Münchebergs; lange Zeit, bis ihn endlich auf dem Frankfurter Jahrmarkt

sein Schicksal ereilte. Masch, so hieß der Räuber, wurde dann in Küstrin enthauptet.

Es wird berichtet, daß vor Jahren im Noten Buch unendlich viele Sumpfschildkröten lebten, die an stillen Abenden ihr eigentümlich zischendes, piependes Konzert hören ließen. Heute sind es nur noch wenige dieser Tiere, die man bei Durchquerung des Buches antrifft. Wunderbarer Glaube und mannigfaltige Gebräuche schrieben sich daher: im nahen Hoppegarten (bei Müncheberg) legte man Schildkröten in die Futternäpfe der Schweine und Ziegen, auf daß sie besser gedeihen sollten!

Torf-, Moor- und Wiesenflächen bilden heute das Note Buch, dem es in floristischer Hinsicht nicht an einiger Bedeutung fehlt, ich erwähne nur einige prachtvolle Cirsium- und Carduus-Bastarde und seltenere Liliaceen. Von dem sumpfbartigen Charakter des Buches gelte noch der Umstand als Zeuge, daß, als man 1865 die Ostbahn hindurchlegte, der aufgeschüttete Damm plötzlich spurlos in die Tiefe sank und der Morast in großen Ballen aufstieg.

Dort nun wenden wir dem Buch den Rücken und folgen der Stobber; wo sie unter der Müncheberger Straße hinwegfließt, liegt in trauriger Einsamkeit der Heidekrug. Gut ist's, hier zu rasten, wo die Erle ihr Hängegezwieg über das Fließ senkt und den munter spielenden Fischlein zusieht. Zur Erle gesellt sich bald die Buche, ihre Freundin; sie wölben ein lichtiges, luftiges Dach über dem Wasser, darunterhin wiegt sich der bunte Stieglitz und freut sich der sommerlichen Luft. Ein vertäumter Stein, an den einst im Vorfrühling die Pflugschar klopfte und ihn aus dunkler Umgebung hervorrief ans Licht, dient jetzt als Wegweiser, und ihm folgen wir hinein in all die jubelnde Pracht junger, schlanker Buchen.

Hoppegarten, das Idyll, der Borgeschmack Buckower Herrlichkeit, liegt vor uns, Berge zu beiden Seiten nehmen es freundlich in ihre Arme, und ein flüsternder Bach schleicht sich ins Wiesenland hinein; wir schreiten hinüber,

es ist die romantische Lößnitz, die an uns vorbeizieht, die wir bald zur Führerin nehmen; vorerst aber weilen wir am Kessel-See, der abseits und versteckt im Walde schlummert. Von ovaler Gestalt ist er, und von der Ferne ist der Eindruck ein noch schönerer. Steht man oben auf der Müncheberger Straße, die auf einem Landrücken sich hinziehend an dem tief unten liegenden Dorfe vorbeiführt, dann öffnet sich der Blick auf einen lauggestreckten See, den zweiten der Seenkette, den hellblauen Marx-See. Dort, wo er mit der Stirn an Wiesenland stößt, mündet die Lößnitz in ihn ein; ein grüner Schilfgürtel umkränzt ihn, und ein zweiter, weiterer, dunkelgrüner folgt; Weiden- gesträuch und Haselnuß, Vogelbeergebüsch und der hochstrebende Holunderbaum umgeben den freundlichen See. Im Walde, der bis an seine Ufer tritt, wächst der düstere Wacholder, und doch ist's hier heiter und hell.

(Schluß folgt.)

Märkische Schlösser:

Schloß Friedrichsfelde.

(Schluß.)

Von Willy Koenig.

Der vom Markgraf Karl angelegte Stucksaal im 1. Stock, dessen Wandreliefs und Frieße von besonderer Schönheit sind, präsentiert sich noch in seinem alten Glanz. Das schöngeputzte eichene Treppengeländer, die Bilder und Büsten, von denen fast jeder der Schloßeigentümer ein Glimmerungsstück zurückgelassen hat, befinden sich noch auf ihrem alten Platz. Verschiedenes Neue ist aber auch hinzugekommen!

Da sind in erster Reihe fünf Bilder, die anscheinend von Schinkel gefertigt sind und zwar drei Bilder des Schlosses Dwinösk (Provinz Bosen), von denen eines ein Architekturbild in Tuscharben ist, während die beiden andern die Gesamtansicht des Schlosses darstellen, von der Höhe sowie von unten aus gesehen. Ferner ein Tiroler See,

Pietäshkes seltsame Wandererlebnisse.

Humoreske von Paul Boy.

Wie ein märkisches Dorf wüst wurde und ein Wald verschwand.

(Schluß.)

Immer geringer wurde der verbleibende Abstand zwischen mir und meinen Häschern, aber immer näher auch kam ich dem Gehölz hoher Kiefern, und eine schwache Hoffnung dämmerte in mir auf.

Ich habe früher nie viel vom Turnen gehalten, wodurch ich mir oft in vergangenen Jahren den Horn und die Schläge meiner lieben Mütter zugezogen habe. Hier aber wurden meine turnerischen Künste im Verein mit jenen Kiefern mir ungefähr das, was der Strohhalm dem Ertrinkenden wird — ein letzter Halt vor dem Untergang.

Ich hatte nun die erste Kiefer erreicht und unter Zurücklassung meiner wenigen Habseligkeiten kletterte ich, so schnell es eben ging, den glatten Stamm hinauf. Oben im Wipfelgeäst fand ich einen halbwegs bequemen Sitz und verschnaupte. Einen Moment später waren auch die Bauern heran und begannen nun unten ein Indianergeheul und einen Kannibalentanz, daß mir die Sinne schwirrten.

„Kumm runter, verteilte Vagabund, dat wi di dat nichtsutz'ge Fell verwalken! Fäer anlegen in un' schönst Döörp — die will'n wi dat schon ankreiden, Kauskiel, elendiger!“

Vergebens beteuerte ich meine Unschuld.

„Unschuldig, jawoll, dat kann jeder seggen! De Unschuld, de is bi di nich wiet her, du Strolch, usfamigter! Kumm runner, seggen wil!“

Ich überlegte ein Weilschen und lud dann die Herrschaften ein, mich doch lieber oben zu besuchen.

„Wat, utlachen willst uns noch, Saubengel? Los, Rutsche!“

Und Rutsche begann zu klettern. Aber zu weit mochte jene Zeit schon zurückliegen, da er Krähennester ausgenommen hatte. Seitdem waren die Glieder ihm steif geworden, es ging nicht. Die andern versuchten nun, aber zu meinem großen Glück mit demselben Erfolg.

Es mußte den Männern zu ihrem nicht geringen Aerger klar werden, daß mir auf diese Weise nicht beizukommen war. Da stemmte sich die Feuerwehr gegen den Stamm und begann wild den Baum zu schütteln. Ein niederträchtiges Gefühl wars für mich da oben, aber dennoch konnte ich schadenfroh lachen, weil auch dieses Experiment meiner Verfolger resultatlos verlief.

Da hielten sie unten Kriegsrat. Leider konnte ich von ihren flüsterreden nichts verstehen. Aber ich sah, wie sich jetzt zwei der Männer auf die Socken machten und eiligst die Straße zum Dorf zurückschritten. Was sollte wohl geschehen? Vergebens zerbrach ich mir den Kopf.

Die andern aber lagerten sich rings um den Baum, zündeten ein Tabakspfeichen an, spuckten abwechselnd ins Moos und schimpften auf mich. Wehmütig schaute ich zurück zum Dorfe. Dort stieg die Rauchsäule immer noch empor zum Himmel, der leichte Wind hatte die Funken weitergetragen und — derweilen die brave Feuerwehr hier den vermeintlichen Brandstifter am Entkommen hinderte — anscheinend auch die Nachbargebäude entzündet. Höflich machte ich denen da unten von meiner Wahrnehmung Mitteilung.

„Wat, da breunts nu ooch schon? Dat's ja mien Huns!“ rief der lange Puqill und Kunz Tübbecke wie aus einem Munde. „Da münnen wie goan!“ Und eiligst verschwanden die Beiden vom Schauplatz.

Eine Stunde war mittlerweile vergangen, da kamen die zuerst fortgeschickten wieder zurück und schleppten mit sich — eine große Säge

Die Absicht war nicht zu verkennen und mein Schicksal schien besiegelt. Während zwei der Männer die Säge ansetzten, die alsbald kreischend durch den Stamm fuhr, nahmen die andern ihre Knüttel, Dreschfegel und Hengabeln wieder auf. Mir wurde um vieles mißbehaglicher ums Herz. Schon ging ein merkliches Schwanken durch meinen lustigen Sitz, wenige Sekunden noch, dann . . .

Da nahm ich noch einmal meine Zuflucht zur rettenden Turnerei. Mit einem kühnen, mehr als gewagten Satz schwang ich mich in den Wipfel des Nachbarbaumes.

Im gleichen Moment stürzte die abgefägte Kiefer nieder und ein Wutgeheul der enttäuschten Männer schallte zu mir herauf.

„Heda, dort unten! Jetzt brennt das vierte Haus rechts an der Straße!“ rief ich mit lauter Stimme.

„Dat vierte? J, dat is jo miens!“ Und Balthasar Tiebe schnalzte den Rauchhelm fester und ging.

Ich sollte mich indeß nicht langer Ruhe freuen, denn schon freischte die Säge auch in der zweiten Kiefer. Die Kerle hatten's verdammt eilig, mich zu verprügeln, und schneller, als ich es gedacht, drohte auch dieser Baum zu stürzen. Wohl oder übel mußte ich einen neuen Sprung wagen. Und auch er gelang.

Doch alles half nichts, immer wieder mußte ich weiter, Kiefer um Kiefer stürzte nieder. Wie ein Eichhörnchen jagte man mich von Baum zu Baum. Und ich bekam bald Neugier im Hüpfen. Aber in dem gleichen Maße auch ging unten die Sägearbeit vor sich und auch dort bewährte sich das alte, liebe Sprichwort: Übung macht den Meister!

Ich sprang immer fein säuberlich und mit

von Bergen umgeben, im Vordergrund ein Fischzug bei Morgenbeleuchtung, und ein Gebirgssee mit Gondeln im Vordergrund beim Abendchein.

Ueber diese fünf Bilder schreibt Fontane in seinen „Wanderungen“ Bd. 4 folgende Anmerkung:

„Von keinem dieser fünf Bilder, mit Ausnahme des Architekturbildes läßt sich behaupten, daß sie nachweisbar von Schinkel herrühren; doch ist es von allen in hohem Maße wahrscheinlich. Schinkel war bei Ausführung des Schlosses Dwinö, Provinz Posen, als Bauführer tätig. Es war dies 1801. Die Vereinigung von Architekt und Landschaftsmaler, die sonst in hundert Fällen kaum einmal vorkommt, war eben bei Schinkel charakteristisch, und es ist nicht anzunehmen, daß sich damals, und noch dazu in Dwinö, ein anderer Architekt an seiner Seite befunden habe, der dies alles auch vermocht hätte.“

— Was die beiden anderen Bilder (Gebirgsseen, Morgen- und Abendbeleuchtung, Pendants) angeht, so stellen sie genau dasselbe dar, wie die betr. beiden Bilder auf der Wagnerschen Galerie, die die Bezeichnung tragen: nach Schinkelschen Originalen von Abhorn 1823 kopiert.“

Ein älteres Bild aus dem Jahre 1787 befindet sich



Märkische Schlösser: Schloss Friedrichsfelde.

Liebhaver-Aufnahme von Sophie Grottsch.

noch im Schlosse, es ist deshalb interessant, weil es das Schloß selbst darstellt, wie es sich zu jener Zeit präsentierte, es ist allerdings seitdem wenig am Aeußeren des Schlosses geändert. Der Maler des Bildes ist unbekannt, jedenfalls war es einer von den Besuchern, die die Herzogin von Curland hierher zog, darauf deutet wohl die unter dem Bilde stehende Widmung hin:

„Dedié à Son Altesse Serenissime Madame la Duchesse de Curlande et de Semigalles“ Der Titel des Bildes lautet: „Vue de Friedrichsfelde.“

Zum Schluß möchte ich noch eine Stelle aus Fontanes „Wanderungen“ Bd. 4 anführen, die lebhaft veranschaulicht, wie es anfangs des 19. Jahrhunderts mit dem Verkehr nach dem Auslande bestellt war, und zwar handelt es sich um die Prinzessin von Holstein-Beck — wie diese nach ihrer Trennung vom Fürsten Barathynski sich nach ihrem Geburtsnamen wieder nennen durfte — die Bewohnerin des Schlosses Friedrichsfelde, die, wie bereits erwähnt,

im Winter 1811 starb. Ihre Leiche sollte nach Rußland, entweder auf die Barathynskischen oder die Holstein-Beckschen Güter geschafft werden. Die Friedrichsfelder waren zum Transport um so leichter bereit, als ihnen für die Fahrt bis Memel (dort wartete russisches Fuhrwerk) 400 Taler

der nötigen und nur zu verständlichen Vorsicht auf der äußeren Baumreihe entlang. Und da das Wäldchen nicht gar groß war, so war eine Runde bald gemacht, und die dritte, die dritte, begann. Ich hatte dabei die große Freude, in bestimmten Zeiträumen bald nach Süden, Osten, Norden und Westen frei über die Landschaft schauen zu können, doch kam ich bei dem seltsamen Treiben meiner Verfolger zu keinem rechten Naturgenuß.

Noch war es frühe Nachmittagsstunde und ich hörte, wie die Bienen sich unten zu größerer Eile ansetzten. In ihrem Dorf griff das Feuer; immer weiter um sich, eine mächtige Rauchsäule stieg zum Himmel auf. Nicht ohne Interesse hörte man unten meine Meldungen bezüglich des fortschreitenden Brandes, manch einer warf mir noch einen Blick der Verwünschung zu und eilte dann heimwärts, um sich im Aschenhaufen seines Vaterhauses die Füße zu wärmen. Und immer kleiner wurde das Häuflein derer, die von ihrem Fang nicht lassen wollten. Wer die märkischen Dickhäute kennt, weiß, daß diese zäh an dem einmal Angefangenen festhalten. Daß ich also mit heiler Haut davonkommen sollte, schien ziemlich ausgeschlossen.

Immer greller schrillte die Säge durch den kleiner und kleiner werdenden Wald, immer eiliger mußte ich hüpfen.

Als die Sonne sich zum Untergang rüstete, war das Gehölz fast niedergelegt und in wildem Chaos lagen die gefällten Stämme am Boden. Das kleine Dorf war gänzlich niedergebrannt und ein schwacher Rauch stieg aus den Trümmern einstufiger Herrlichkeit auf in den klaren Abendhimmel.

Von seinen Bewohnern waren nur drei Männer bei mir im Walde geblieben und setzten das schauerliche Werk fort. Aber diese waren dafür auch ganz bei der Sache: Rusche, dem das erste der niedergebrannten Ge-

bäude gehörte, Zimpel, der starkknochige Schmied und Hünze, der alte Schweinehirt des Dorfes. Sie alle drei hatten nichts zu verlieren. Rusche war in der „Ascherkuraz“, Zimpels Grundstück über und über verschuldet und Hünze hatte noch nie in seinem Leben ein eigenes Dach über dem Kopfe gehabt.

Tiefer und tiefer sank die Sonne und machte feierabend. Ach, daß die niederträchtigen Kerle es da unten doch auch getan hätten. Aber die wüsten immer weiter. Und nun nahte der schreckliche Moment der Entscheidung mit Riesenschritten. Jetzt standen nur noch fünf, jetzt vier, jetzt drei, jetzt nur noch zwei Bäume. Rusche verschnaufte einen Moment und holte die Knüttel herbei. Und wieder legten die drei Kerle die Säge an. Der vorletzte Baum. . . Ein wehervolles Singen schien durch den verwundeten Baum zu gehen, ein Zittern das innerste Mark des Baumes zu durchbeben.

„Feste, Zimpel! feste Hünze! Zu heben wi den Kierl gleich,“ spornte Rusche die beiden an. Jetzt wankte der Baum, ich sprang hinüber auf die letzte Kiefer. Nun noch ein paar Schnitte und der Riese mußte stürzen. Aber in demselben Moment, wo dieser vorletzte Baum sich auf die Seite neigte, klang ein seltsames Klirren zu mir herauf, — die Säge war mitten entzwei gesprungen! — Zimpel und Hünze hielten jeder eine Hälfte in der Hand.

Die drei Kerle sahen sich einen Moment sprachlos an; jene Luke ihres Gesichtes, die zur Aufnahme des Futters bestimmt ist, öffnete sich zu ungewöhnlicher Größe.

Erst mein schallendes Gelächter weckte die drei aus ihrer Bestürzung. Schweigend sahen sie an der letzten Kiefer, in deren Wipfel ich saß, hinauf; schweigend warfen sie die Knüttel wieder ins Moos. Und wieder öffneten sich ihre Mäuler zu fabelhafter Größe.

Ich aber saß da wie ein König, und meinen hohen Thron färbte die untergehende Sonne mit feurigem Purpur. Rosenfarben glühten die Nester auf und selbst über die dunklen Nadeln glitt zarte Rote hin. Und mitleidig schaute ich auf die Mäullein nieder, die noch immer wortlos dastanden.

Hünze fand zuerst seine Fassung wieder, seine zurückgekehrte Geistesgegenwart äußerte sich darin, daß er eine Prife nahm. Zimpel hingegen nahm ein Fläschchen aus der Tasche und stärkte sich.

Rusche aber faltete die Hände und schaute andächtig an der letzten Kiefer empor, als sähe er vor sich ein Heiligtum.

„Dei Kierl is unschuldig,“ sagte er ernst, „Künners, ein Wunner is geschehen. Kumm, dei Kierl hett den Teitel zum Freund.“

Und sie nahmen ihre Knüttel, Dreschfegel und Hengabeln und schritten eilends jener Stelle zu, wo vor wenigen Stunden ein Dorf gestanden hatte.

Lange sah ich mit seltsamen Gefühlen den Dreien nach, dann glitt ich behutsam nieder zur Erde, warf noch einen letzten Blick auf diese Stätte der Verwüstung und schritt dann rüstig hinein in den mählig verdämmenden Abend. —

Unschuld steigt! Ein märkisches Dorf ist in Schutt gesunken, ein rauschendes Wäldchen verschwänd vom Erdboden. Nur eine Föhre ragt noch am Wegestrande und die Leute jener Gegend sagen, an der „Vagabundenföhne“ spukts und in ihrem Wipfel sitze in mondhellten Nächten der Teufel selber. Ich weiß es besser. Wer aber des Weges dort entlangziehen möge, dem komme ein still Erinnerung an diesen Vorfall. Und er spreche einen stillen Dank der edlen Turnkunst, die einst einem wackeren Bruder von der Wanderzunft an dieser Stelle vor dem sicheren Tode bewahrte.

geboden wurden. Es zerbrach sich aber wieder und kam statt dessen zu einem Pakt mit jener moskau-astrachanischen Karawane, die damals alljährlich in den ersten Wintermonaten Kaviar nach Berlin zu bringen pflegte. Dies waren in der Regel fünfzig Schlitten, jeder mit einem Pferd und am Hals jedes Pferdchens ein Glöckchen. Auf den vordersten dieser Schlitten wurde, bei der Rückfahrt, der Sarg gestellt, und, die lange Karawane hinter sich, giug es nun im Schritt bis an die russische Grenze — die Winterstille nur durch den Ton der Glöckchen unterbrochen.

Zur uckermärkischen Volkskunde.

Uckermärkische Sprichwörter.

Mitgeteilt von H. Züllicher.

Allerlei Charaktereigenschaften.

Daß stehen, ist armen Mann feins (gegen den Dieb).
Das findet sich alles beim Ausfegen (wird sich schon machen).
— Dem Hochmütigen gilt: Ich bin von hoher Herkunft, mein Vater ist Turmwächter gewesen. — Ich werde ihm die Beichte abhören. —
Traurige Eheerlebnisse beleuchtet das Wort: Fix, freie (heirate), dann lernst du langsam gehen, sagte jener Schäfer zu seinem Hund. — Bekannt sind: Aus andrer Leute Hundeleber ist gut Rie-men schneiden. — Junge, weißt du keine Ausrede, kriegst du Schläge. —
Im Düstern ist gut Schmüßtern (Liebkosen). — Wenn die Sau gegessen hat, stößt sie den Kumm (Trog) um. — Wenn eine Kuh ausreißt, hebt die andere den Schwanz hoch. — Wenn eine Gans trinkt, trinken alle. — Große Teiche trocknen auch aus (Von geschmolzenem Reichtum). — Das ist schon sehr lange her, drückt der Uckermärker so aus: Das war Anno

Krute, als es noch keine Bouteillen gab. — Wenn auch nach dem Vorstehenden ersichtlich ist, daß Scheffel im „Trompeter“ bei den Ableitungen des Namens „Säckingen“ berechtigterweise den Ausspruch tut:

„... die Landbewohner,

deren Gleichniß' just nicht fein gewählt sind,“

so werde ich doch — um auch ländlich-verb zu bleiben — meine werten Leser nicht mit der Nase darauf stoßen müssen, damit sie fühlen: Die Sprichwörter sind wirklich eine Weisheit der Gasse. —

Mittelalterliche Bauten der Altmark.

Von Georg Eugen Kizler.

(Fortsetzung.) Tangermünde, die alte Kaiserstadt.

Betrachten wir jetzt ein anderes der charakteristischen Bauwerke Tangermündes: das „Roßpfurt“ genannte Wassertor, das um 1470 erbaut wurde. Von der Stadt geht ein, an beiden Seiten durch steile Mauern eingefaßter Hohlweg zum Wasser und führt durch eins der drei alten Stadttore, das Wassertor. Sowohl Tor wie Hohlweg heißen „Roßpfurt“ auch „Roßpforte“. Ueber

dem Tor erhebt sich der 22 Meter hohe Turm, der für uns wieder erneutes Interesse erhalten hat, da der Hauptturm des Märkischen Museums in Berlin diesem nachgebildet worden ist. Wir führen unseren Lesern die Roßpfurt vor, von der Elbseite aus gesehen, mit einem Stück der alten Backstein-Stadtmauer und der im Hintergrunde sichtbaren

Stephanskirche,

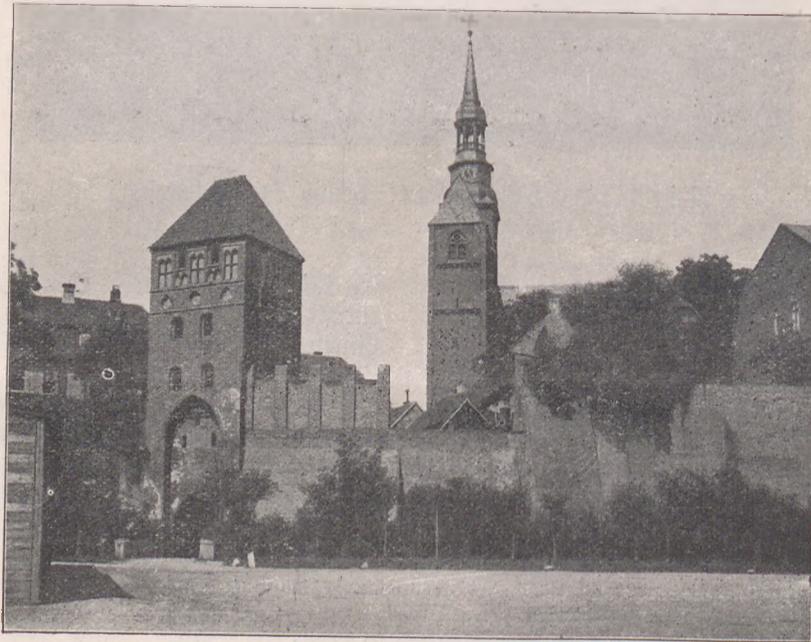
einer dreischiffigen, kreuzförmigen Hallenkirche mit Chorumgang, die bereits 1180 gegründet und von Kaiser Karl IV. um 1375 umgebaut, jedoch erst nach 1500 vollendet wurde. Der ursprünglich 145 m hohe nördliche Turm wurde 1617 bei der fast die ganze Stadt verheerenden Feuersbrunst zerstört, dann 1712 bis auf 89 m Höhe wieder erbaut, während der südlich gelegene nur 41 m hohe Turm unvollendet blieb und wie viele Kirchtürme — u. a. der zerstörte Turm der vor zwei Jahren abgerissenen Waisenhauskirche in Berlin — stumpf zugedeckt wurde. In den Querschiffen befinden sich ein aus dem 16. Jahrhundert stammendes Taufbecken und alte Grabsteine. Die Orgel weist 300 jährige Holzschnitzereien auf.

Von der Roßpfurt führt ein Hohlweg hinan zur Stephanskirche. Dieser Hohlweg ist überbrückt und bietet mit den anstoßenden Fachwerkbauten und alten Häusern malerische Motive, wie unser Bild auf der Titelseite zeigt.

Von den drei interessanten Toren der Stadt sei noch ein zweites vorgeführt, das

Neustädter Tor, das 1415—40 erbaut und 1897 wiederhergestellt worden ist. Das Tor selbst ist mit Blendsteinen und Wappen geschmückt. Ein Rundturm, der in der Mitte abgesetzt und mit einem an Zinnendekorationen reichen Umgang versehen ist, und an seiner

(Fortsetzung siehe Seite 222)



Mittelalterliche Bauten der Altmark:
Roßpfurt und Stephanskirche in Tangermünde.

Liebhaber-Aufnahme von Otto Gorfolke.

Spitze dann nochmals einen Zinnenaufbau trägt, stößt an

Ostern.

Schneeglöckchen läuten das Osterfest ein.
Von fernen Glocken der Schall
Klingt lieblich durch Feld und Flur und Hain
Und wecket den Wiederhall.

Und jubelnd schmettert der Vöglein Heer:
„Der Frühling, Ostern ist da!“
Und jubelnd stimmt mein Herz mit ein
Und Freude ist fern und nah.

Und rannend klingen's durch die Bäume hin,
Durch Wald und Feld tönt's fort;
Ein Jubelton durch die Lüfte zieht,
Und tönet von Ort zu Ort.

Der Frühling ist kommen und Ostern ist da,
Und Schneeglöckchen läuten ihn ein
Und ich zieh' mit frischem frohem Sinn
Ins Frühlingsland hinein.

Und ein Lied entquillt aus meiner Brust
Und stürmt durch den sonnigen Tag,
Und die jubelnden Vöglein begleiten mich
Durch Feld und Flur und Hag.

Willy Koenig.



W. Reichner. 1911.

Originalzeichnung für die „Mark“ von Wilhelm Reichner.

Osternmorgen. ——— Paul Boy.

In dunklem Schweigen steht der Wald und schläft. Ueber die alten Bäume liegt noch der Schleier der Nacht gebreitet, hoch vom Himmel schauen golden die Sterne hernieder. Weg und Steg einsam und still, nur zuweilen ein Knacken im Geäst, wenn das Wild seine verschwiegenen Pfade wandelt. De. stolzen nur tönt dann und wann schon ein verschlafenes Vogelstimmchen. Denn es beginnt zu tagen. Auf leisen Sohlen schleicht die Dämmerung einher, und ein stilles Grau beginnt zwischen den Stämmen zu weben, die Dämmerung des Osternmorgens. Und wenn ein leises Wehen durch die Kronen fährt, ist es, als ob freie, die Segnende, Fruchtverheißende, die Göttin der Liebe, in dieser Nacht der Geheimnisse mit flatternden Gewändern den Wald durchschreitet, um den Erdenstöß zu entriegeln und zu erwecken alles, was in ihm neuer Hoffnung entgegensteht. Mehr und mehr hellt der Wald sich auf, lauter, jubelnder schmettert aus tausend Kehlen eine lichtsehende Vogelwelt ihr Lied dem Morgen entgegen. In den Schluchten und auf den grauumschleierten Höhen, in den Wipfeln der Bäume und tief im Gebüsch beginnt es sich tausendfach zu regen. Und plötzlich flammt es am Himmel auf wie feurige Lohe, ein erster Purpurstreifen erglüht im hellen Osten. Mehr und mehr verblassen die Sterne am hohen Himmelsdome, in zarter Reinheit beginnt der Azur zu glänzen. Es wird Tag.

Ein Rosenschimmer huscht über die wetterzerrissenen Stämme des Waldes hin, und purpurne Reflexe beginnen die Wellen des neben mir über Moos und Steingeröll hineilenden Bächleins zu umzittern. Tiefer in den Talgrund führt mein Weg mich hinab, weiß wie flockiger Schnee deckt die Osterblume, die schimmernde Anemone, den braunen Waldboden. Und zu ihr hat sich als holdester Frühlingshote das Leberblümchen gefellt und schaut mit seinen blauen Neuglein treuherzig hinein in den jungen Tag. Wie Tränen glänzt der Tau der Nacht in den noch halbgeschlossenen Kelchen, ein kühler Hauch streicht über den feuchten Waldgrund hin und läßt die zarten Blumenkinder fröstelnd erschauern. Aber Geduld nur, Geduld! Schon kommt das Licht gegangen, erste Goldstrahlen schießen am Horizont hervor, und über die Wipfel stutet ein Strom fließenden Glanzes. In stiller Majestät steigt die Königin des Tages, die Bringerin aller Lebenslust und Lebenswärme, die Sonne, herauf und zieht stille segnend ihre Bahn. Und küßt die Knospen wach und lächelt den Büschen, den grünenden und sprießenden, einen Ostergruß zu.

Und der Wald steht andachtsvoll und lauscht. Wie

Gebet zieht es durch seine grünen Hallen, es ist, als ob alle Kreatur empfände, daß heute ein anderer Tag ist, denn sonst. Feierlich rauschen die Wipfel und märchenleise Akkorde ziehen zuweilen durch die sonnigen Kronen. Und singen vom Lenz, der wieder erstanden ist und vom Glück der grünenden Erde. Denn siehe, es ist alles neu geworden!

Das war ein Gang in Glück und Sonne, in Duft und Lenzesblüten! Wie ein Träumender schritt ich durchs grüne Waldrevier, und weit spannte die Seele die Flügel aus, um jauchzend in den sonnendurchfluteten Aether aufzusteigen. Und wie gebannt hielt da plötzlich mein Fuß im träumenden Schreiten inne: vor mir im Schatten alter Buchen stand am munter rieselnden Quell ein holdes Osterwunder. Zwei Mädchen im Schmelz rosiger Jugend neigten sich nieder zum krystillklaren Wasser und schöpften mit zierlichen Krüglein am sprudelnden Born. Und nekten die Hände und die morgenfrischen Gesichter mit dem kühlen Taß. So andächtig waren sie bei ihrem Tun, daß sie mein Nahen nicht gehört hatten. Und von ferne stand ich und schaute zu. Immer wieder tauchte die Hand ins Wasser und immer wieder bestrich sie Wangen, Augen und Mund. Ein altes Märlein wurde in mir wach, ein Märlein vom in der frühe des Morgens schweigend geschöpften Osterwasser, das ein Schutz gegen Krankheiten und ein Mehrer jugendlicher Anmut und Schönheit, ja mehr noch, dem Mägdelein ein Bringer des Freierrmannes sein soll. So hatte die Ahne es mir erzählt, als ich noch ein winziger Bub war, und oftmals bin ich selbst hinausgezogen zum wunderwirkenden Osterquell. So mußte ich lächeln, als ich den Eifer der beiden Waldkinder sah. Sie hatten mich jetzt entdeckt und hellen Auges schritten sie nun an mir vorüber, jede mit einem blauweißen Sträußlein am Nieder, schweigend, mit einem Kopfnicken nur meinen Gruß erwidierend — um die Wunderkraft des Osterwassers nicht zu zerstören. Ein Weilschen hatte ich diesem lachenden Frühlingsbilde nachgeschaut, dann war ich weitergewandert durch den Wald, hinaus in die grünenden fluren und sonnenglänzenden Auen. Und im lezten der Dörfer hatte mich eine Schar flachshaariger Knaben und blondzöpfiger Mädeln umringt und behänderte Ruten über mir geschwungen; und daß so ein „Osterpietschen“ nicht billig ist, hatte ich bald erfahren. Aber in des Herzens Seligkeit kommts auf ein paar Nickel nicht an. Ein Sträußchen zarter Schneeglöckchen, das eins der Mädchen aus Vaters Garten stiebiß hatte, war der Dank. So zog ich von Dannen.

Und nun dehnen sich wieder die felder vor mir, und hoch über all dem Sprossen und Grünen steht trillernd die

Terche im Blau. Ein leises Käfergesumm, ein Schauern wärmer Frühlingslüfte zieht mit mir des Weges. Höher hinauf gehts auf einsamen Steigen, immer weiter, innier freier wird der Blick. Nun bin ich oben, ein moosbewachsener Granitblock ladet zum Verweilen. Hinter mir wiegt sich im Morgenhauche der Wald, vor mir aber dehnt sich wie ein schier unüberschaubares Gemälde voll Duft und Frische das Land. Ueber grüne Fluren und braune Aecker, über Wiesen und Wege, Raine und Hecken, Bäche und blizende Wasserflächen schweift das Auge bis zu den im Blau verdämmernden Bergen und Wäldern der ferne. Dörfer liegen weit in der Ebene verstreut, hier und da taucht das rote Dach eines einsamen Gehöftes auf. Und über dem allen wölbt sich der blaue Himmelsdom, an dem weiße Lämmerwölkchen langsam segeln. Sonnenschein und Friede überall.

Da unten, fast zu meinen Füßen, liegt ein See in den Feldern, ein Fischerhäuschen birgt sich unter alten Bäumen an seinem Ufer. Und drüben ein Stückchen weiter ein Dörflein, dessen Fenster hell in der Sonne glänzen. Auf einer kleinen Anhöhe steht das steinerne Kirchlein in Friedhofsmitten, um Kreuze und Steine zittert der Morgenglanz. So still ist's drüben. Kaum dann und wann ein Kinder-

den Torbogen, während an der anderen Seite ein einfacher viereckiger Turm emporsteigt, der noch aus der Zeit der ersten Befestigung der Stadt um 1300 stammt. Die Renovierung des Torturms ist — dies ergibt sich bei dem Vergleich einer Photographie mit der Abbildung des Neustädter Torturms in Dietrichs und Parisius „Bilder



Mittelalterliche Bauten der Mark:
Neustädter Tor in Tangermünde.

Liebhaber Aufnahme von Kurt Benzing.

aus der Altmark*) — im Jahre 1897 glänzend ausgeführt worden.

Schon der bekannte Baumeister Friedrich Adler**) erklärte 1862 vor der Renovierung, daß der damals noch erhaltene Teil dieses Torturms „eine der höchsten Stufen unter den Profanbauten des Backsteinbaues“ einnehme. Jetzt nach der Renovierung ist der Bau eine der Zierden

*) Hermann Dietrichs und Ludolf Parisius „Bilder aus der Altmark“, 1883, S. 49.

**) Adler, „Mittelalt. Backsteinbauw. d. Preuß. Staates“, 1862, S. 74.

lachen, ein Hahnenschrei. Nun heben die Glocken auf dem Turme zu singen an, mit melodischen Klängen verkündigen sie der Welt den Ostertag. Und auf den stillen Wegen ziehen jetzt die Menschen herbei; festtätig gepunkt, das Gesangsbuch unter dem Arme schreiten sie dem Kirchlein zu. Vom Fischerhause löst sich ein Kahn und rudert zum Dörflein hinüber, deutlich klingen die Ruderschläge zu mir herauf.

Da drüben beten sie. Da schauen sie andachtsvoll zum Marterbilde des Kreuzes empor und ihre Seele lauscht den Worten der Pein und Schmerzen, die ein Menschenmund ihnen kündet. Ich aber sitze hier und entblöße mein Haupt vor der Allgewalt, die rings um mich her Tempel baut und deren Stimme segnend und tröstend zugleich im lauen Windesfächeln an mein innerstes Ich klingt. Und während sie drüben in dumpfen Chorälen sich erquicken, jubelt über mir hoch die Terche ihr Frühlingslied, und der Wald rauscht hoheitsvoll hinter mir seine Weisen. Und Sonnengefimmer und Saatengrün und der Erde Lust am Lenztag dringt als stumme Osterpredigt tief zum Herzen des einsamen Wanderers und errichtet dort eine Stätte heiligster Andacht dem unsaßbaren ewigen Geist der Natur und unermesslicher Schönheit.

der an herrlichen Bauten so reichen Stadt, die mit Recht unser märkisches Rothenburg genannt werden kann.

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

In der letzten Vorstandssitzung wurden wiederum 4 Vereine aufgenommen. Der Bund umfaßt jetzt 18 Vereine. Weitere Beitritte stehen bevor. Nähere Berichte folgen. — Donnerstag, 27. April: Sitzung des Gesamtvorstandes im Clublokal des Wander-Clubs „Gesundbrunnen 1907“, Stettinerstr. 57a.

Sonntag, 30. April: Gemeinsame Wanderschaft nach Velten.

Vormittags: 9.09 Eintreffen in Velten; Frühstück; 10.00 Wanderung zu den „Pötte-Bergen“; Besichtigung der Abbauten des berühmten Veltener Tones; Geologischer Vortrag; Rückmarsch nach Velten; 12.00—1.00 Besichtigung des Ortsmuseums, 1.00—2.30 Mittag; 2.30—4.00 Besichtigung einer Fabrik für moderne Kachelöfen und Conerzeugnisse. Führung: Herr Vorsteher des Museums Kantor Gericke. — 4.00—5.00 Kaffeeraut; 5.00—7.00 Spaziergang durch die Falkenhagener Forst; Besichtigung des neuangelegten Stichkanals zum Großschiffahrtsweg, der Hafenanlagen usw.; Waldraut. — Abends (in der neu erbauten Turnhalle des Turnvereins Velten): 7.00—7.45 Lichtbilder-Vortrag des Herrn Kantor Gericke über „Velten und seine Kachelofenindustrie“; 7.45 Schlußkommers. Rückfahrt nach Belieben 8.45, 11.13 (Vorortzüge), oder 11.00 (Fernzug).

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Lausitzerstraße 8). Schriftführer: F. Glaesmer, Rüdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: H. Keller, Cigarrengeschäft, Molkenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) Sonnabend, 22. April: Generalversammlung im Restaurant Alt-Berlin, Blumenstr. 10. Anträge des Vorstandes auf Aenderung der Satzungen: Dem § 4 wird folgender Schlußsatz zugesügt: „Die zur Unterstützung des Vorstandes in der Führung bestimmten Herren werden vom Vorstande für das laufende Geschäftsjahr zu Anfang desselben ernannt.“ Der Absatz 5 des § 11 der Satzungen erhält unter Fortlassung der Worte „sowie eine fünfgliedrige Vergnügungskommission“ folgende Fassung: „Die Generalversammlung wählt außer dem Vorstand zwei Kassenrevisoren, denen die Prüfung der Kasse während des Geschäftsjahres obliegt. Die Generalversammlung vollzieht ebenfalls die Erteilung der Entlastung.“ — Sonntag, 23. April: Besichtigung des Schillerparks. Auf unseren Antrag ist uns von der städt. Parkverwaltung ein Gärtner als Führer gestellt worden. Treffp. Rest. „Sachon“, Müller, Ecke Seestr. (Kaffeeraut 1/2 3—3/4 Uhr). Abendraut in der Versuchs- und Lehrbrauerei Seestr. Führung: Keller. — Sonntag, 30. April und 7. Mai: Wanderschaft nach Wender (Frühstück auf Bismarckhöhe), Kemnitz, Phoebe (Mittag), Cöplitz, Leest, Grube, Nattwerder, Golm, Rutschberg, Eiche, Kuhfort, Wildpark, ca. 25 km. Teilnehmerkarten 2.— Mk. für Mitgl., 2.25 für Gäste. Führung: 30. April: Rieß, Reusch; 7. Mai: Kitzler, Keller.

Turnverein Berliner Beamten.

Turnstätte: Srelitzerstr. 42. Herrenabteilung Donnerstag 8—10, Damenabteilung Freitag 8—10 Uhr abends. Vereinslokal: O. Berliner, N. 31, Brummstr. 141 (O. Böhme). Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 25. April abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Arania-Bericht; 3. Verschiedenes. — Turnfahrt am 2. Osterfeiertag nach Saat-

winkel, Blocksbrück, Hermsdorf, Treffp. Bf. Jungfernheide 8 Uhr. Leitung: Sutcliffe. — Zur Vormerkung: Sonntag, 28. Mai: Vortrag des Herrn B. Kopf: 100 Jahre deutsches Turnen. Wir bitten, diesen Abend frei zu halten. Der Vorstand

Touristen-Club von 1893. 16./17. April: Osterwanderfahrt. 1. Tag: Salzwedel, Fahrt nach Siedenlangenbeck, Püggen, Bierstedt, Stöckheim (Hünengrab), Rohrberg, Beehendorf. 17 km. 2. Tag: Fahrt nach Klöße, Klößer Grund, Zichtau, Gr. Stakenberg, Berge, Gardelegen. 24 km. Abf. Sonnabend abend: 6.23 Bf. Friedrichstr. Lebrt. Fernbhf. 2.37, Sonntag früh: 4.50 Lebrt Fernbhf.

Wander-Verein „Früh voran.“ 16./18. April: Osterfahrt: 1. Tag: Copper, Lagow, Gr. Kirschaum, Schermeifel, Zielenzig. 2. Tag: Ostrow, Reichen, Lieben, Buchholz, Drossen. 3. Tag: Radoch, Hammer-M., Gartow, Sonnenburg. Abf. 4.18 Schles. Bf. — Sonntag, 16. April (1. Feiertag): Hennigsdorf, Bögrow, Der Krämer, Vehlansz. Abf. 6.18 Stett. Vorortbhf.

Touristenklub Lanfritz 1904. 14.—17. April: Viertägige Osterwanderung: Oster Sonntag: Abfahrt der Nachzügler 7.13 (Lehrer Bf.) nach Stendal, gemeinsamer Rundgang. Wanderung: Bindfelde, Langensalzwedel, Tangermünde, Fischbeck, Jerichow. Ostermontag: Stadtheide, Kl. Mangelsdorf, Melkow, Wüst, Schönhausen a. Elbe. Führung: Reichner, Reinke. — Dienstag, 25. April: Gesellige Sitzung und Bericht über die Ostertour. — Auskunft erteilt die Geschäftsstelle, Berlin, Wilhelmstr. 105.

Wandervogel-Verein für Märkisch-Jugendwandern. (Geschäftsstelle Mag. Klünder, N 58, Korförsterstr. 9). 15./17. April: Osterwanderfahrt nach Kloster Chorin, Oderbruch, Freienwalde.

Touristen-Club „Spree-Nähen.“ 16./17. April: Osterwanderfahrt zur Neumark: Cüstrin, Kuhdorf, Fürstenfelde. 2. Tag: Fürstenfelde, Bärwalde, Butterfelde, Mohrin. Abf. 7.00 Schles. Bf. Führer Butschke und Pritschow. — Dienstag, 25. April: Gesellige Sitzung im Clublokal „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2.

Wanderklub Tempo 1907. (Clublokal, Kaiserstr. 35.) — 16./17. April: 2 tägige Osterfahrt nach Schönhausen a. E., Tangermünde (Nachtquartier), Bahnfahrt bis Stendal, Wanderung über Arneburg, die Elbe entlang nach Schönhausen. Abf. Sonntag früh 7.13 Lehrer Bf. — Die Adresse des 1. Vorsitzenden Willy Koentig ist jetzt Pantow, Wollankstr. 102.

Wanderklub Gesundbrunnen 1907. 16./18. April: 3 tägige Osterwanderfahrt nach Brandenburg a. H., Rathenow (Nachtquartier), Hernten, Tangermünde, Stendal, Werben, Havelberg, Wilsnack, Plattenburg, Friesack. Führung P. Schulz. Abf. 5.50 Potsd. Fernbhf. Treffp. 5.30 Hauptportal. Teilnehmerkarte a 8.00 Mk. für Eisenbahnfahrt und Nachtquartier.

Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Röhre.“ Osterwanderung (72. Wanderfahrt) nach dem fläming. 16./17. April: 1. Tag. Treffp. 1/4 5 Uhr Zeitungskiosk Stuttgarter Platz, 4.40 Abf. nach Belgig. Wanderung Raben, Fh. Jehrensdorf, Lotzschke, Mütdorf, Jeserig, Wiesenburg (Nachtquartier Gasth. zum Hofjäger). 2. Tag: Wiesenburg, Wildpark, Fh. Spring, Rummel, Nussichtsturm, Schteig, Fh. Schleifen, Gohmenglien, Reuden, Nedlitz, von wo aus 7.17 zurück gefahren wird. Teilnehmergebühr f. Gäste 8.00 Mk., f. Mitglieder 7.25 Mk. Führer: W. Schröder.

Die fahrenden Geiellen. 4 tägige Osterwanderung. Abf. 7.03 früh Bf. Alex. Pl. nach Fürstenwalde, Rauener Berge, Briesen Müllrofe, Mirdorf, Grunow, Schlaubetal, Treppeln, Kloster Neuzelle. Auskunft: W. Becker, Stolpischstr. 42.

Touristen-Club „Zugvogel“, Berlin und Leipzig. (Geschäftsstelle: Ernst Dehnel, Charlottenburg, Berlinerstr. 55). 16./17. April: 2 tägige Osterwanderfahrt in das Tier-Gebirge. Neustadt a. T., Tafelsichte, Wittigshaus, Siechhübel, Josephstal, Reichenberg, Jeschken, Görlitz. Abf. 3.15 Görl. Bf. Beteiligung von Herren auf eigene Gefahr gestattet.

Touristen-Club „Zugvogel 1909.“ (1. Vorsitzender Erich Wachlin, N. 31, Brunnenstr. 50 III) Sitzung jeden Dienstag im Clublokal von Olbötter, Ufedomstr. 33. Gäste willkommen. — Osterwanderfahrt am 15./17. April: Friedeberg (Neumark), Steinhagen, Freischütz, Lauchstädt, Woldenberg. Abf. Osterheiligabend 11.40 Bf. Alexanderplatz. Treffp. Oster Sonntagabend 9/11 Uhr. Bf. Charlottbg. (Eing. Stuttgarter Platz). Fahrgehd 8.00 Mk. Weglänge ca. 55 km. Führung: Arndt Bru. Gäste willkommen.

Wander-Verein „Societas“. (Geschäftsst. Umsterdamerstr. 21.) Osterwanderfahrt 16./17. April durch die Altmark: 1. Tag: Havelberg, Werben, Arneburg, Stendal. 2. Tag: Tangermünde, Schönhausen. Abf. Sonnabd. 9.42 Lebrt. Bf. Führung: K. Beier, Umsterdamerstr. 21. Teilnehmerkarte a 2 Mk. 2 (wird auf der Fahrt zurückerstattet) in der Geschäftsstelle. — Sonnabend, 22. April: Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15 pünktlich 8 1/2 Uhr. Damen und Herren willkommen.

Wandervreunde 1909. Osterwanderfahrt nach Waren, Müritzh-See, Neu-Strelitz, Fürstenberg.

Märkischer Wander-Club 1910. (Vorj. Rud. Kapner, U. 39, Gerichtstr. 2.) 16./17. April: Osterwanderfahrt durch die Altmark und Priegnitz, Schönhausen, Tangermünde, Stendal, Werben (Nachtlogis), Havelberg, Glöwen, Plattenburg, Wilsnack. Führung: Rud. Kapner. Weglänge 40 km. Abf. 7.13 früh Lebrt. Bf. — Sitzung Sonnabend, 22. April im Rest. Klapper, Gerichtstr. 52.

Geselliger Wanderbund von 1905. Sonnabend, 22. April, abds. 8 1/2 Uhr, Sitzung im „Hochmeister“, U.W., Huttenstr. 3. Gäste willkommen. — Sonntag, 30 April: Teilnahme an der Bundesfahrt nach Delten.

Märkischer Heimatsbund Willibald Alexis. Oster Sonntag, 16. April: Tageswanderung von Schlachtensee nach Forsthaus Wannsee, Großes Fenster, Beeltzhof, Wannsee, Nicolskoe, Sacrow, Römerschanze, Nedlitz. Abfahrt vom Wannseebhf. nach Zehlendorf-Beerenst. 8.10, Weglänge ca. 29 km. — Mittwoch, 19. April: Geschäftliche Sitzung im Berliner Clubhaus, Ohmstr. 2. Im Anschluß daran: Fritz Wallmann: Abend. Ernstes und Heiteres, Gedrucktes und Ungedrucktes aus eigenen Dichtungen.

Touristen-Club „Frei Weg“ 1910. (1. Vors. Otto Winkelmann, Liebauerstr. 8.) 18. Wanderfahrt. Ostern (2 Tage): Falkenberg, Freienwalde, Gabow, Freienwalde, Vaa-See, Sternebeck. Treffp. 1. Feiertag, 6.00 Stett. Bf.; 2. Feiertag 7 1/2 Bf. Freienwalde.

Touristen-Club „Früh auf“. (Geschäftsstelle U. Hofeld, O. 27, Andreasstr. 21.) 4. Tour. (15./17. April, Ostern): 1. Tag: Spremberg, Wilhelmstal, Westkow, Sellsen, Muktow, Vagenz, Vagenzer Teich, Kamenka, Laubsdorfer Heideschänke, Kahl, Forst, Kopschenz, Hornow, Rohsdorf, Döbern (Nachtquartier). 27 km. 2. Tag: Döbern, Döberauke, Hermanns Mühle, Föhren-Fließ, Zichorne, Kleine Mühle, Köbeln, Muskau, Hermannsbad, Keula, Waldhaus, Braunsteich, Weißwasser. 26 km. Abf. Sonnabd. 15. April abends 7.15 Görl. Bf.

Recht- und Wander-Club „Franconia“. Osterwanderfahrt 16./18 April: Biesental, Eberswalde, Kloster Chorin, Oderberg, Freienwalde, durch den Blumental nach Strausberg. Gäste willkommen.

Berliner Clubhaus
 Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.
 Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.
 Neue Säle : : : : : Veranzimmer

RESTE!
 Damentuche, schwarz und farbig Kostüm-Stoffe (neueste Muster zu jeder Saison)
 Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.
Konfektion
 Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden,
 Pelerinen
 in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser 5
 Strasse 5
 Hochbahnhof Kottbuser Tor.



Leineweber

Berlin C., Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6.
 :: Gegenüber der Breitestrasse ::

Herren- und Knaben-Kleidung
 :: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ::

Anzüge in vielen Faltenfacons
 18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel
 :: für Damen und Herren ::
 12⁵⁰, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke
 :: Rucksäcke :: Hemden. ::
 Grosse Auswahl Billige Preise



Ratgeber für Ausflüge und Sommerfrischen



Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.

Malzer Schleuse Gasth. zur Schleuse P. Rönnebeck
Zwischen Oranienburg und Liebenwalde am Malzer Kanal (nahe Grossschiffahrtsweg.)

Neubrück bei Hennigsdorf (Gasthaus W. Maass)
Direkt an der Havel, am Walde. Verkehrslokal für Touristen, Turner, Vereine.

Babelsberg Restaur. Bürgershof Klein-Glienicke (Bes. OTTO BUGE). Ausgezeichnete Küche. Dampferstation. Touristenheim.

Eichhorst Hubertusstock (Inhab. F. Rose)
Endstation d. Motorboot- u. Dampferfahrt. Touristen u. Turnern empf. Gute Verpfleg.

Kupferhammer bei Müllrose im Schlaube-Tal
Herrliche Lage. Inmitten Wälder u. Seen. Gute Küche. Pension. Logis für Vereine.

Für Sommerfrischer und Ausflügler bietet das durch seine entzückende Lage inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder und sagemüthiger Seen bekannte

Kloster Behnin

einen reizenden Aufenthalt. Näheres durch den „Verein zur Hebung des Fremdeverkehrs“.

Eberswalde Hotel u. Restaurant Stettiner Hof
(Emil Salomon) Bahnhofstr. Gute Speisen Gepflegte Biere. Angenehmer Aufenthalt.

Ahrensdorf bei Ludwigsfelde Zum deutschen Haus (Inh. Herm. Lehmann). Vereinszimmer. Saal. Touristen und Turnern empf. Nachtlogis.

Gransee Metzertins Restaurant und Gartenlokal (5 Min. v. Bahnhof)
Am-See gelegen. Gute Küche. Bill. Preise. Gr. Saal, Kegelbahn, Veranden. Sommerwhg.

Rangsdorf Gasthaus H. ZIEDLICH
Herrlich gelegen. Ausflügler u. Touristen empfohlen. Saal. Vereinszimmer. Kegelbahn.

Zehlendorf Zum Lindenpark (Inh. F. Grzeda)
Berlinerstr. 1 (nahe Bf. Zehlendorf). Ausfl. u. Vereinen empf. Saal u. Vereinszim.

Altenhof am Werbellin-See (G. Werdermann). Altes Gasthaus unter neuer Leitung. Gute Verpflegung. Sommerwohnung. mit u. ohne Pension (26 Zimmer).

Tiefensee Spitzkrug (Bes. A. Moschner). Hauptstation im Blumenthal. Touristenheim. 12 Fremdenzimmer. Gute Küche.

Speichthausen Restaur. Waldhof (Georg Daum)
Idyllisch im Schwärzetal und am Nonnenfluss. Für Ausflüge empfohlen. — Tel. 154.

Stolpe an der Nordbahn „Krumme Linde“
(Inh. R. Borgfeldt). Bekanntes ländliches Restaur. Verkehrslok. f. Touristen u. Turner.

Borgsdorf an der Nordbahn Zur deutschen Elche
(Inh. Alb. Ganschow) Touristen u. Turnern zur Einkehr empf. Saal und Vereinszimmer.

Kienbaum an d. oberen Löcknitz Gasthaus Kolberg
Erstes Lokal am Ort. Gute Biere u. Speisen. Große Seen, schöne Wälder in der Nähe.

Eberswalde Brauerei-Ausschank (Inh. M. Müller)
In der Bahnhofstr. Saal u. Vereinszimmer Bekannt als Turner und Touristenheim.

Strausberg Gasthaus zur Sonne Markt 13 (W. Gericke)
Touristen- u. Vereinsheim. Ausfl. empfohl. Gute Küche, billige Preise. 2 Kegelbahnen.

Hungriger Wolf b. Strausberg am Bötze-See.
Vereinen, Touristen, Ausflüg. empfohlen. Gute Küche u. Verpflegung. Billige Preise.

Oranienburg Stralsunder Hof (LOUIS BENDIX)
Direkt gegenüber d. Bahnhof, im Beckhaus. Touristen u. Turnern z. Einkehr empfohlen.

All-Landsberg Gasthof zum deutschen Haus.
(Inhaber Gustav Zahl.) Beliebtes Lokal für Vereine. Gute Küche. Vereinszimmer.

Hegermühle bei Strausberg unten im Tal.
Alte Wassermühle. Gute Biere u. Küche. Quelle. Sommerwohnung. Solide Preise.

Strausberg Restaurant und Hotel Memmert.
Nahe Bahnhof und Fähre. Logis. Vereinszimmer. Gute Küche. Ausflügler empf.

Seddin bei Beelitz. Restaur. Jägerhof
Am Kl. Seddiner See. Herrlicher Aufenthalt. Logis. (Inh. W. Kaltenbach. Tel. Beelitz 27)

Ravenstein-Mühle b. Friedrichshagen (Rob. Küster)
Renov. Unt. neuer Leitg. Tel. Frdrshg. 265 Sommerwhg. Saal. Spielpl. Schatlg. Gart.

Michendorf A. GAENECKE'S Gasthaus (Tel. Mi. 2)
Turner-, Touristen-, Radfahrer-Heim. Neuer Garten! Gute Küche. Aeltestes Lokal.

Potsdam

Wackermanns Höhe (Inh. A. Kremer)
Großartiges Panorama über Potsdam. Ausschank v. Original-Potsdamer Stangebier. Gute Küche zu zivilen Preisen. Vereinszim. Großen und kleinen Tanz-Saal, auch Sonntags zu vergeben. Tel. Potsdam 740.

Landhaus Strausberg-Vorstadt
Inh. W. Grabert Tel. 246 Eingang zum lieblichen Annathal. Gute Speisen. Angen. Aufenthalt. Rast-Station.

Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: MAX RUDOLPH.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere. Treffpunkt und Schlussstation für Turner, Touristen u. d. Ausflügler.

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.) 1835. H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.

* Märkischen *

Wanderliederbuch

Herausgegeben von Georg Eugen Kitzler
Preis 60 Pfg. Verlag „Die Mark“

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage
Brillen :: Ferngläser.

Einziges optisches Spezial-Institut mit ausschliesslich ärztlicher Brillenbestimmung.



Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12-13.

Aeltestes Geschäft des Centrums seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel Reparatur-Werkstatt.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a Berlin C. 19 Gertrauden-Str. 26-27

Modernes Kaufhaus für HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen

Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,

Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

